

„Vergessenen Kindern eine Stimme geben“

Suchtprobleme in der Familie: Caritas will das Bewusstsein in der Öffentlichkeit schärfen

In circa jeder sechsten Familie in Deutschland ist mindestens ein Elternteil alkohol- oder drogenabhängig.“ Die Zahl, die Wolfgang Haas, Leiter der Fachambulanz für Suchtprobleme bei der Caritas Landshut, in den Raum wirft, klingt dramatisch hoch – und zugleich ein wenig unrealistisch. Doch Haas bleibt auch bei skeptischer Nachfrage dabei: „Das sind keine Schätzzahlen, das ist die Realität.“ Bis vor wenigen Jahren sei dies noch kein Thema gewesen, doch dank intensiver Aufklärung – auch über die Medien – habe sich dies glücklicherweise geändert. Denn die Sucht sei keineswegs ein familieninternes Problem, sondern betreffe die gesamte Gesellschaft: „Es besteht ein hohes Risiko, dass auch das Kind eine Suchterkrankung erleidet“, sagt Haas. „Der Kreislauf geht dann weiter und weiter.“

Einrichtungen wie die Caritas versuchen, entgegenzuwirken und Aufklärung zu betreiben. Und zwar dort, wo die Probleme am größten sind: direkt in den Familien. So gibt es beispielsweise die Gruppe „Trampolin“, in der betroffene Kinder aus suchtbelasteten Familien zusammenkommen und aufgefangen werden.

Die Gruppe, in der Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren betreut wurden, wurde geleitet von Katja Kirsten, Bachelor in Erziehungswissenschaften. „Wir versuchen hier, mit Rollenspielen Lösungswege aufzuzeigen und das



Familientherapeutin Inge Warzinger und Wolfgang Haas, Leiter der Fachambulanz für Suchtprobleme bei der Caritas Landshut, bieten betroffenen Familien ihre Hilfe an.
Foto: Bernhard Beez

Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken“, sagt sie. Familientherapeutin Inge Warzinger betont, dass es gar nicht darum gehe, die Eltern vor den Kindern schlecht zu reden. „Eines muss bei dieser Diskussion klar sein: Auch suchtkranke Eltern wollen in den allermeisten Fällen gute Eltern sein“, sagt sie. Deshalb würden von Seiten der Caritas auch mit den Eltern Gespräche geführt, um sie zu stärken. „Und es ist ja

schon ein sehr großer Fortschritt, wenn die Eltern bereit sind, uns ihre Kinder zu den Gruppenstunden zu schicken“, sagt Haas.

Bei der Caritas werde das Thema behandelt, ohne dass es eine Stigmatisierung der Eltern gebe. „Jeder Mensch kann in so etwas reinrutschen. Umso wichtiger ist es, dass wir alle offensiv damit umgehen.“ Zumal sich das Bild in der Gesellschaft nur langsam wandle. „Für

viele ist ein Alkoholiker immer noch der, der unter der Brücke schläft“, sagt Haas. Auch im privaten Bereich sei das Thema heikel, oft werde weggesehen, wenn ein Familienangehöriger von Sucht betroffen sei. „Dabei wäre es wichtig, dass dies offen, aber zugleich wohlwollend angesprochen wird.“

Die spielerisch angelegte Gruppe „Trampolin“ wurde nach neun Wochen beendet. „Trotz des ernsten Themas haben die Kinder gerne daran teilgenommen“, berichtet Gruppenleiterin Katja Kirsten. Die Teilnehmer seien sehr erleichtert gewesen, dass sie einfach mal „nur“ Kinder sein durften. „Kinder kriegen viel mehr mit, als wir Erwachsenen meinen“, sagt Inge Warzinger. Und sie bekämen mehr Aufgaben übertragen – beispielsweise sich um ihre jüngeren Geschwister zu kümmern –, als sie zu leisten in der Lage wären. „Wir wollen diesen Kindern das Gefühl geben, dass sie mit ihren Schwierigkeiten nicht allein sind“, sagt Warzinger. -bb-

Info

Um das Bewusstsein in der Öffentlichkeit zu schärfen, findet bis 18. Februar die Aktionswoche „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ statt. Die Caritas Landshut bietet dazu am Mittwoch eine Telefonsprechstunde von 11 bis 12 Uhr an. In dieser Zeit stehen Experten unter Telefon 0871-805160 für alle Fragen rund um das Thema Suchtprobleme in der Familie zur Verfügung.

LZ 13.02.17